

Interview mit Günter J. Renk

Datum: 8.10.2025, 10:00 bis 11:10 Uhr

Ort: online via Zoom

Interviewende: Melanie Bangel, Thorsten Pohl, Susanne Riegler

Transkript: Franziska Löbner

[Begrüßung, kurzes Kennenlernen und Frage nach Erlaubnis zur Aufzeichnung des Interviews]

1 TP: Dann würde ich mal weitermachen mit dem ersten Fragenkomplex. Und da geht es jetzt genau
2 darum, was Sie schon angesteuert haben, Ursprünge und Herkunft. Wir haben selbst versucht, das so
3 ein bisschen zu rekonstruieren, und uns ist das zum Teil schwergefallen. Was ist jetzt die erste zentrale
4 Publikation? Was ist der erste wichtige Vortrag oder vielleicht auch die ersten wichtigen
5 Fortbildungen? Vielleicht könnten Sie noch mal aus Ihrer Perspektive rekapitulieren, wie genau FRESCH
6 erfunden worden ist und wie es sich dann sozusagen so aufgebaut hat als Konzept, was dann eben
7 auch den Weg in die Schule gefunden hat.

8 GR: Also, es gibt keinen Zeitpunkt, in dem FRESCH erfunden wurde. Also es gibt keine Geburtsstunde
9 sozusagen, sondern es ist wirklich ein Prozess, der, wenn ich es genau beschreiben mag, bis zum
10 heutigen Tag ist, weil ich immer noch dran bin, zum Beispiel Kleinigkeiten zu verändern oder/ Vielleicht
11 kommen wir später dazu. Aber ich mache jetzt schon ein Beispiel. Ich hatte in der ersten
12 Veröffentlichung beim rhythmischen Verlängern *viele* als Impulswort, also *Berg*, Auslautverhärtung,
13 *viele Berge*. Und dann bin ich im Laufe der Zeit darauf gekommen: nicht *viele*, sondern *alle*. *Alle*
14 *machen das, alle. Ein Kind rennt, alle rennen* usw., also solche Kleinigkeiten, die aber nicht die
15 Grundsätze verändern, sondern einfach die Ausführung und das, was an den Schulen und im Verlag
16 dann gemacht wird. Das ist ein Prozess. Aber angefangen hat es in der Tat in der Schulpsychologie in
17 Waldshut mit den einzelnen Kindern und die/ Vielleicht wissen Sie das aus Ihrer eigenen Geschichte
18 noch, dass man früher immer gesagt hat, wer nicht richtig schreiben kann, du musst halt mehr lesen,
19 du musst mehr lesen, dann klappt das schon. Das heißt, man ging ja davon aus, dass das Schreiben ein
20 Prozess ist, bei dem optisch Gespeichertes wiedergegeben wird. Und wir haben dann einfach immer
21 wieder beobachtet: Die Kinder müssen falsch geschriebene Wörter zehnmal richtig schreiben und das
22 schaffen sie nicht. Diese Unsicheren, um die es mir ging, sie schaffen es nicht. Beim dritten Wort ist
23 wieder ein Fehler. Manchmal derselbe, manchmal ein anderer. Aber sie sind unsicher und es kann
24 nicht nur im optischen Bereich liegen. Und das war eigentlich die zentralste Erkenntnis. Wenn es geht,
25 würde ich Ihnen gern diesen FRESCH-Regelkreis erklären. Das ist sozusagen/ Ich könnte, wenn mir der
26 P. hilft, dieses Bild einfügen, oder? Ich weiß nicht, ob Sie es kennen.

27 TP: Wir kennen es, glaube ich, alle ganz gut.

28 SR: Also ich glaube, wenn Sie es erklären, ist es gut.

29 GR: Also, der Schwerpunkt liegt nicht darauf, schau genau hin und dann klappt das Schreiben, sondern
30 wir sind dann davon ausgegangen, dass die Verbindung von Sprechen und Bewegen, von Sprache und
31 Bewegung, mit dem wichtigen Element Rhythmus/ Das ist das tragende Element, sowohl beim Lesen
32 als auch beim Schreiben. Und wenn wir das synchron hinkriegen – und ich glaube, das ist der Kern:
33 synchrones Sprechschwingen, Sprechschreiben, das ist sozusagen der Kern von FRESCH. Und das haben
34 viele noch nicht wirklich verinnerlicht, glaube ich, die FRESCH machen, dass das der Kern ist. Wenn wir
35 synchron sprechschreiben, dann ist automatisch die Sensorik dabei. Dann höre ich mich, dann sehe ich
36 mich. Und dann ist die Beobachtung, dass Kinder dann eher kompensieren können. Also ich habe
37 Kinder erlebt und jetzt gerade/ Ich habe meinem Freund P. gerade erzählt von einem Kind, von dem

38 gestern die Mutter angerufen hat. Die konnte zum Beispiel am Anfang überhaupt nicht abschreiben.
39 Fehler, oder sie wusste gar nicht, was sie abgeschrieben hat. Und dann habe ich sogenannte
40 Schlangenwörter. Und das Sprechschreiben steuert das Schreiben und integriert eben dann die
41 Sensorik, also das Sehen und das Hören. Und dann gelingt vieles deutlich besser, als es vorher war.

42 TP: (...) Entschuldigung, ich habe noch mitgeschrieben. Also Sie haben das, habe ich richtig verstanden,
43 an einzelnen Schülern im Grunde erprobt in der schulppsychologischen Beratungsstelle. Und jetzt haben
44 Sie ja eben auch schon gesagt, Sie haben es dann vor allen Dingen in die Schulen gebracht. Können Sie
45 da vielleicht zu diesem Prozess noch was sagen?

46 GR: Dieser Prozess/ Also, wir waren von der Schulpsychologie in Konstanz der Hermann Brezing, in
47 Offenburg der Helmuth Berbig und in Biberach an der Riß, das war der Hannes Räder. Und wir vier
48 haben sozusagen dann mit der Unterstützung von Dr. Michel im Oberschulamt damals die ersten
49 Fortbildungen angeboten und haben dann ein Multiplikatorensystem im Regierungsbezirk Freiburg
50 aufgebaut. Stuttgart hat sich dann angeschlossen, das heißt, wir hatten in jedem Regierungsbezirk circa
51 35 Menschen, Lehrerinnen und Lehrer, die wir mit FRESCH ausgebildet haben und die dann das vor Ort
52 weitergetragen haben. Und dann kam sehr bald die Frage: Wir brauchen was in der Hand, wir
53 brauchen was Gedrucktes. Wir hatten natürlich Blätter und Material, das wir in den Seminaren verteilt
54 haben. Aber wir brauchen ein Buch. Und dann hat der Dr. Michel mich praktisch beauftragt mit dem
55 Hermann Brezing, der hat dann so ein bisschen was Theoretisches dazu gemacht, und zwei Kolleginnen
56 aus Offenburg. Und dann haben wir das erste Buch, das dann bei/ Damals hieß er noch AOL Verlag, da
57 ist das erste erschienen. Und später hat dann der Cornelsen Verlag FRESCH aufgenommen.

58 TP: Entschuldigung, wann genau war die erste Publikation im AOL Verlag?

59 GR: Ja. Die hieß „Fit trotz LRS“, glaube ich. Oder „LRS – Was tun?“

60 TP: Ja, und in welchem Jahr war die genau? Wissen Sie das noch?

61 GR: Nee (...) In den 90ern?

62 TP: Okay, in den 90ern dann. Das hatten wir nämlich eben auch nicht rausgefunden, deswegen habe
63 ich nochmal genauer nachgefragt.

64 GR: Aber das kann ich nachliefern.

65 TP: Mich würde noch ein Detail interessieren. Als Sie dieses Multiplikatorensystem aufgebaut haben,
66 was ja schon auch extrem fortschrittlich in der Zeit war: Wie wurde das den Schulen zugetragen?
67 Speziell als LRS Förderkonzept oder als allgemeine Didaktik für alle Schüler*innen im
68 Schriftspracherwerb?

69 GR: Zunächst als Förderkonzept.

70 TP: Okay.

71 GR: Also der erste Schritt in die Schulöffentlichkeit war: Förderkonzept LRS (..) mit FRESCH.

72 TP: Wurde das dann auch so eingesetzt? Wissen Sie was darüber? Also dass man mit speziellen LRS-
73 Gruppen oder LRS-Kindern so gearbeitet hat und nicht mit der ganzen Klasse?

74 GR: Ja, das war in der Zeit, in der die Schulen noch relativ gut mit Lehrerstunden versorgt waren,
75 sodass noch Förderkurse stattgefunden haben. Und dann, das wissen Sie ja auch, sind Lehrkräfte
76 Mangelware geworden und Stundenpläne konnten nicht mehr zu 100 % erfüllt werden. Und wo hat
77 man als erstes gestrichen? Dann eben im Bereich der zusätzlichen Förderung. Das wurde eher dann in

78 die privaten Hände gegeben und Lerninstitute haben sich entwickelt. Und dann, von da ab, ging es
79 dann in Richtung, nicht Förderkonzept, sondern generell Konzept für den Schriftspracherwerb.

80 TP: Können Sie da was zu sagen, was da vielleicht ein entscheidender Einflussfaktor war, dass es dann
81 sozusagen sich geöffnet hat für alle Lerner und Lernerinnen oder wie dieser Umschwung dann kam?

82 GR: Ich glaube, es waren mehrere Ursachen. Eine Ursache war in der Tat, dass es weniger Stunden gab,
83 weniger Möglichkeiten, Förderkurse anzubieten. Also da kann ich von Baden-Württemberg auf jeden
84 Fall sprechen. Aber das, was ich gehört und gelesen habe, war in anderen Bundesländern gar nicht so
85 viel anders. Das ist die eine Ursache, warum dann eben die Öffnung des Unterrichts in diese Richtung
86 ging, dass man im Unterricht schon vorbeugend und fördernd arbeiten kann. Und das zweite war die
87 zunehmende Verunsicherung der Kinder. Also wir sehen es ja an Statistiken, die es gibt. Bei uns gibt es
88 die Untersuchung, wie heißt sie, mit Drittklässler und Achtklässlern. Das, wo über 20 % der Kinder nicht
89 mehr die Minimalanforderungen erreichen in Bezug auf Lesen und Schreiben oder eine Studie, die
90 Anfang dieses Jahres kam, dass von den Viertklässlern fast ein Drittel nicht mehr wirklich einfache
91 Texte fließend und sinnentnehmend erlesen kann und solche Sachen. Das hat sicher dann auch dazu
92 beigetragen, dass Verlage auch gesagt haben: Leute, wir müssen was anbieten, damit im normalen
93 Deutschunterricht, im Schriftspracherwerb, in den Klassen 3/4 im Deutschunterricht Angebote da sein
94 können ohne Förderstunden, sondern eben im gesamten Unterricht. Ja, und der Cornelsen Verlag war,
95 das muss ich einfach sagen, das ist der einzige Verlag, wo ich alles, was sie in Bezug auf
96 Rechtschreibung dann gemacht haben, zu Gesicht bekam und wo sie gesagt haben, schau dir das an, ist
97 das okay, passt da FRESCH, usw. und die haben es wirklich weitgehend umgesetzt. Wobei es andere
98 Verlage gibt, der Klett Verlag hat auch FRESCH im „Zebra“, aber da sind kontraproduktive Dinge drin.
99 Also das ist nicht gut. Nach meiner Einschätzung.

100 TP: Gucken wir gleich noch mal genauer nach. Haben wir auch auf unserer Liste. Ich würde gerne noch
101 zwei, drei kleinere Details [ansprechen]. Vielleicht einmal auch mal unter Marketingaspekten: Wann ist
102 genau diese Bezeichnung aufgekommen? Können Sie dazu was sagen? „Fresh“ also oder „FRESCH“, wie
103 auch immer. Also das ist ja schon das, so mein Eindruck, was viele Lehrer und Lehrerinnen heute so
104 kennen, also natürlich die Strategien als solche, aber dann auch diese Bezeichnung.

105 GR: Also vorher hieß es „rhythmisch-melodisches Sprechen, Schreiben, Lesen“. Und FRESCH, das muss
106 ich Ihnen nachliefern, das habe ich nicht vorbereitet. Das ist einfach so, also auch in den 90er Jahren.
107 Mein Freund P., sehe ich gerade, schreibt mit. Also ich schreib es Ihnen per Email, genau, wann FRESCH
108 dann ins Spiel kam.

109 TP: Dann jetzt vielleicht noch von meiner Seite, als letzter Bereich in diesem Komplex. Sie haben da am
110 Anfang auch schon was zu gesagt. Was wären für Sie jetzt spezielle Einflüsse? Also zur Entstehung, und
111 zwar gedankliche Einflüsse, konzeptuelle Einflüsse. Sie haben ja eben schon gesagt, Sie wollten sich
112 abgrenzen von einer Didaktik, die sozusagen rein visuell orientiert ist im Schriftspracherwerb. Was
113 würden Sie da sonst noch sagen? Was waren für Sie Einflussfaktoren bei der Entwicklung des
114 Konzepts?

115 GR: (...) Also die Einflüsse waren im Grunde nur die Multisensorik, also das, was Jean Ayres schon
116 geschrieben hat, die Integration aller Sinne. Und das Lernen insgesamt ist ein Prozess, der besser
117 gelingt, wenn ich etwas tue, wenn ich Bewegung habe, wenn ich alle Kanäle nutze, wenn ich nicht nur
118 über den visuellen Kanal gehe, sondern der auditive Kanal mit eingeschlossen ist. Also die
119 Gehirnforschung hat später dann eben gesagt/ Ich weiß nicht, ob Sie die Sabine Kubisch kennen. Die
120 hat bei Spitzer promoviert, ist Sportwissenschaftlerin und FRESCH-Fan. Sie hat ein Institut in
121 Heidelberg. Sie hat exekutive Funktionen benannt, also die Arbeitsweise beim Lernen des Gehirns und

122 sagt, sie sei deshalb FRESCH-Fan, weil es eben genau so vorgeht, wie die Arbeitsweise des Gehirns im
123 Lernprozess abläuft. Und ja, mehr war eigentlich nicht. Also wenn ich Ihre Frage recht verstehe, geht es
124 in die Richtung, welches wissenschaftliche Konzept steht dahinter oder welche wissenschaftliche
125 Erkenntnis steht dahinter? Da muss ich Sie enttäuschen. Es ist wirklich nur die Erkenntnis aus der
126 Erfahrung. Je mehr ich gleichzeitig tue, wenn ich bewege, wenn ich spreche, wenn/ dann höre ich,
127 wenn ich bewege und dann sehe ich, das war im Grunde die einfache, schlichte Erkenntnis.

128 TP: (...) Von meiner Seite wäre das die letzte Frage zu diesem Aspekt doch noch. Sie haben ja schon
129 erklärt, am Anfang waren die Fortbildungen, dann haben Sie mit ein paar Materialien in den
130 Fortbildungen gearbeitet, die Sie dann auch weitergereicht haben, dann kam diese Publikation im AOL-
131 Verlag. Gab es darüber hinaus dann vor dem Übertrag in die Schulbücher sozusagen noch andere
132 materielle Daseinsformen von FRESCH? Sie bieten ja heute auch noch immer Materialien auf Ihrer
133 Homepage an. Wie war sozusagen in den Jahren dann in den 90ern und vielleicht frühen 2000ern, wo
134 gab es materiell FRESCH sozusagen?

135 GR: Also ich habe noch ein Buch, das lasse ich hier am Hochrhein in einer kleinen Druckerei machen.
136 Das würde ich Ihnen gern digital zur Verfügung stellen. Da ist die Methode im Grunde erklärt und dann
137 hat es ganz viele wirklich brauchbare Materialien. Und das gebe ich weiter bei Seminaren, die ich heute
138 noch mache. Ich werde jetzt am Samstag zum Beispiel ein relativ großes Seminar haben in Offenburg,
139 im Seminar, wo Referendarinnen und Referendare da sind. Und dann kriegen die dieses Buch, 110 oder
140 115 Seiten mit ganz viel Material. Also wenn Sie mögen, schicke ich Ihnen das gern. Es gibt zwei
141 Varianten. Die eine, die gedruckte, ist nur schwarz und weiß und dann habe ich eine digitale Variante,
142 da sind die Wörter eben farbig. Und Sie kennen das, dass die Silbensegmentierung eben fürs Lesen
143 erleichtert wird, wenn die Silben zweifarbig gedruckt sind. Also ich würde Ihnen gerne diese
144 zweifarbige Variante zur Verfügung stellen.

145 SR: Danke.

146 GR: Ja. Also ich schicke sie Ihnen per E-Mail und dann kommen Sie ja alle drei dran, oder? Ich schicke
147 die E-Mail an alle.[SR: Na klar.] Okay.

148 SR: Danke.

149 TP: Erst mal zu diesem Teil oder habt ihr noch Nachfragen?

150 MB: Also ich glaube, ich würde dann mal mit so einem nächsten Themenkomplex weitermachen. Bzw.
151 schließt das jetzt auch schon an. Sie haben ja so ein bisschen erzählt schon zu den konzeptuellen
152 Einflüssen bzw. auch eigentlich deutlich gemacht, so viel gab es da gar nicht. Es ist auch viel
153 erfahrungsbasiert. Und Sie haben ja jetzt auch vor allem gesagt, inwiefern sich aus Ihrer Perspektive
154 FRESCH vielleicht dann auch abgrenzt bzw. auch ein Gegenentwurf war zu etwas, was schon da war.
155 Und uns würde jetzt auch noch mal interessieren, was für Sie das FRESCH-Konzept eigentlich im Kern
156 ausmacht. Vielleicht können Sie das sogar mal so ein bisschen erläutern. Sie haben ja gerade ganz kurz
157 gesagt, „Zebra“ macht es eigentlich kontraproduktiv. Vielleicht können Sie es daran so ein bisschen
158 festmachen. Was ist aus Ihrer Sicht vielleicht bei „Zebra“ nicht so, wie FRESCH es vorsieht?

159 GR: Ja. Also, das „Zebra“ ist wirklich ein schönes Beispiel, warum FRESCH einfach, davon bin ich
160 überzeugt, und das melden mir Lehrpersonen auch häufig zurück, warum es funktioniert. Weil die
161 kognitive Leistung sehr stark reduziert wird. Also Kinder müssen sich nicht kognitiv auseinandersetzen
162 mit Wortarten oder mit Satzbausteinen oder mit Wortbausteinen. Und das, meine ich, macht „Zebra“
163 schlecht. Sie machen zwar FRESCH im Sinne von rhythmischer Gliederung von Wörtern, also von
164 Sprechsilben, und gleichzeitig haben sie aber auch die Morphematik drin. Das heißt, wenn ich das Wort

165 *ankommen* nehme/ Das war ja eben auch die Diskussion mit der Frau Röber. Die hat ja auch die
166 „Häuschenmethode“, hat sie es genannt, dass wenn ich schwinge, dann heißt es eben *an-kom-men*.
167 Und wenn ich gleichzeitig aber dann sage: Und jetzt haben wir da noch die morphematischen
168 Wortteile: Das *an-* ist die Vorsilbe und das *-en* ist die Nachsilbe und das *komm* ist der Stamm. Und was
169 machst du dann mit den mit den zwei <m> in *komm*? Das heißt, ich brauche dann wieder auch eine
170 Regel oder ich muss es mir merken oder wie auch immer. Und eine Beobachtung: Also da könnte ich
171 wirklich hier mein Arbeitszimmer füllen mit Kindern, die ich allein so in den letzten zwei, drei Jahren
172 kennengelernt habe. Die wissen vielleicht die Regel. Im Übrigen: Viele Lehrpersonen kennen diese
173 Regel nicht wirklich. Wenn ich frage, das ist wirklich phänomenal. Ich habe einen Einkaufszettel, den
174 ich mal gefunden habe in Laufenburg. Da steht das Wort *Salat* drauf und es muss eine erwachsene
175 Person geschrieben haben. Und da ist *Salat* mit zwei L geschrieben. Und dann frage ich die jungen
176 Leute. Ich bin gespannt. Am Samstag wird es ähnlich sein. Dann frage ich, kennt ihr die Regel? Wann
177 wird ein Konsonant verdoppelt? – Ja, nach einem kurzen Selbstlaut. Okay, dann wäre doch *Sallat*
178 richtig. Das erste A ist eindeutig kurz, aber die Regel heißt eben nicht nur nach einem kurzen, sondern
179 nach einem kurzen betonten Selbstlaut. Und das erste A ist nicht betont, sondern das zweite A. Die
180 Betonung liegt auf der zweiten Silbe, und solche Sachen. Und wenn schon Lehrpersonen da Mühe
181 haben, das ist das eine. Was bleibt bei den Kindern? Und dann habe ich viele Kinder, die kennen die
182 Regel, aber sie können sie nicht anwenden, weil sie nicht wirklich eindeutig definieren können: Ist er
183 jetzt kurz und betont oder ist er es nicht?

184 MB: Also habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie sozusagen als Kernaspekt von FRESCH diese kognitive
185 Entlastung ausmachen würden?

186 GR: Genau, der kognitive Teil wird wirklich ersetzt über Sprache und vor allem eben über den
187 Rhythmus. Ja, und natürlich finden wir auch Kinder, die damit nicht umgehen können. Ich will ja nicht
188 so tun, als ob das eine Zauberwaffe wäre und aus allen Kindern perfekte Rechtschreiber macht. Das
189 behaupte ich nicht. Es bleiben Kinder übrig, die wirklich die Konsonantenverdopplung dann nicht über
190 den Rhythmus hinkriegen. Und dann haben wir in Waldshut, das wäre auch wirklich eine
191 hochinteressante Geschichte, eine FRESCH-Werkstatt. Da gibt es die erste und da haben wir einen
192 Bewegungsraum und dann haben wir da Minitrampolins und diese Hüpfbälle. Das machen die Kinder
193 immer zu zweit. Und wenn die dann auf dem Minitrampolin Wörter schwingen in diesem
194 tiefensensorischen Rhythmusgefühl, dann kommt es oft ganz anders raus, als wenn sie nur am Tisch
195 sitzen und es machen. Also wenn es eine großmotorische rhythmische Bewegung ist, dann gelingt es
196 besser. Aber nochmal zu Ihrer Frage: Die Minderung des kognitiven Anteils ist dadurch erreicht, dass
197 wir eben durch Rhythmus und Bewegung ersetzen.

198 MB: Dann vielleicht noch mal eine andere Frage, die sich da anschließt. Sie haben jetzt gerade
199 gesprochen von einer FRESCH-Werkstatt und Sie haben ja auch gesagt, Sie kommen eher aus so einer
200 psychologischen Beratungsstelle. Und da würde mich dann jetzt noch interessieren, wie die Kinder
201 denn eigentlich den Weg dann zu Ihnen gefunden haben. Also läuft das sozusagen dann über Rezept?
202 Also ich komme aus der Sprachtherapie und kenne das eben auch, dass ganz viele Kinder mit Lese-
203 Rechtschreib-Schwierigkeiten in der Sprachtherapie gelandet sind über ein Rezept von Ärzten. Wie ist
204 das bei Ihnen gewesen?

205 GR: Also die Schulpsychologie ist Teil des Schulsystems. Das heißt, da braucht es kein Rezept, sondern
206 es braucht die Bereitschaft der Eltern. Und es braucht jemanden, der den Eltern den Impuls gibt, guck
207 doch mal da hin und stell das Kind da mal vor. Und da hatten wir uns natürlich im Laufe der Jahre
208 wirklich enorm einen Namen gemacht. Aus dem gesamten Kreis und weit über den Kreis hinaus kamen
209 Kinder zu uns und immer im Zusammenhang mit Lehrpersonen, also die Lehrpersonen haben die

210 Empfehlung gegeben. Wir haben auch immer versucht, natürlich über Schweigepflichtsentbindung die
211 Lehrpersonen mit einzubeziehen und nicht selten kamen auch Lehrpersonen mit, um zu gucken, wie
212 machen die das? Und das hat natürlich dann auch heute noch/ Es ist oft ein Zugang zu Kollegen, die
213 sagen, hey, das wollen wir alle wissen. Also ich bin zurzeit wirklich häufig in der Schweiz unterwegs. Die
214 haben an den Schulen Logopäden und Heilpädagogen und dann gibt es da Kontakte über Kinder und
215 dann kommt plötzlich eine Anfrage der Schule: Hey, wir wollen das alle wissen und wir wollen das alle
216 können. Ja.

217 MB: Sie haben ja jetzt auch schon viel aus eigenen Erfahrungen berichtet, also eben auch aus Ihrer
218 eigenen Lehrtätigkeit an der Schule, dann eben auch in der Förderarbeit, wie ich sie jetzt mal nennen
219 würde. Was waren das vielleicht für konkrete Erfahrungen, die Ihrer Ansicht nach dann auch die
220 Weiterentwicklung von FRESCH stark beeinflusst haben? Können Sie vielleicht dazu noch mal was
221 sagen?

222 GR: (...) Was waren die konkreten Erfahrungen? Es waren immer die Impulse, die dann von Lehrkräften
223 kamen. Also ich weiß noch, ich habe vier Stempel entwickelt, mit denen ich geschriebene Texte
224 kennzeichne, die Fehler, die da sind. Oder in den Texten, die ich ihnen anbiete, da sind dann kleine
225 Kringel über den kritischen Wörtern, in die die dann die richtige Strategie, das richtige Strategiesymbol,
226 einsetzen. Und der Impuls dafür, der kam aus dem Lehrerbereich, also die Lehrer, die damit arbeiten.
227 Da kam mal einer, ein junger Mann, ich vergesse das nicht. Und dann hat er gesagt, weißt du was? Toll
228 wäre es, wenn es da so Stempel gäbe. Ich male jedes Mal die Zeichen oben drüber und Mensch, das
229 wär toll. Und dann habe ich geguckt: Was können wir da machen? Und habe eine kleine Klitsche hier in
230 Waldshut entdeckt und die lasern die Stempel. Ich habe jetzt gerade wieder 100 solche Stempelsets
231 gekriegt und die gebe ich dann an die Schulen weiter oder wer es haben will. Ja.

232 MB: Es ist vielleicht ein ganz gutes Stichwort, weil aus unserer Perspektive sind Lehrkräfte natürlich
233 irgendwie ein ganz zentraler Motor, auch für die Verbreitung solcher Konzepte. Werden die überhaupt
234 von Lehrkräften angenommen oder nicht? Sie haben jetzt schon ein Beispiel genannt mit den
235 Stempeln. Was haben Sie vielleicht noch so an positiven, aber vielleicht auch an kritischen
236 Rückmeldungen von Lehrkräften zu FRESCH bekommen?

237 GR: Also die kritischen Rückmeldungen, ich fange damit an, die beschränken sich wirklich darauf, dass
238 es einfach zunehmend Kinder gibt, die eh kaum Kontakt haben mit Schriftsprache. Also das ist das eine.
239 Und dann kommt die kritische Rückmeldung, die ich aber sagen kann, das hat nicht direkt mit FRESCH
240 zu tun. Wenn Kinder nicht wirklich die Sprache beherrschen, weil sie nicht Deutsch sprechen können
241 oder nur schlecht Deutsch sprechen können. Und im Übrigen war da jetzt in diesem Frühjahr eine
242 Untersuchung, die wurde in der Badischen Zeitung veröffentlicht, dass eben ganz viele Kinder
243 Sprachunterstützung brauchen, 13 % von Kindern aus deutschsprachigen Familien. Also es geht nicht
244 nur um Ausländerkinder, sondern es sind oft auch deutschsprachige Kinder, die nicht mehr wirklich in
245 ganzen Sätzen oder in drei, vier Sätzen ein Erlebnis oder eine Situation beschreiben können. Das sind
246 dann die kritischen [Einwände]. Da nützt FRESCH auch nichts. Okay, dann sag mir eine Methode, die da
247 besser nützt. Ich glaube, der Schriftspracherwerb setzt voraus, dass überhaupt der Spracherwerb schon
248 einmal da ist. Und wenn die Sprache da ist, dann können wir auch in die Schriftsprache gehen. Und
249 dann eben die andere kritische Anmerkung, die immer wieder kommt, dass Kinder den Rhythmus nicht
250 wirklich hinkriegen, dass sie nicht von sich aus in den Rhythmus kommen und zum Beispiel die
251 Konsonantenverdoppelung schaffen. Das sind so die zentralen, und dann gibt es vielleicht noch
252 kleinere Randbemerkungen, dass die Kinder nicht bereit sind, beim Schreiben mitzusprechen oder dass
253 sie da Hemmnisse haben oder dass sie es doof finden oder blöd finden oder so was. Und das ist
254 natürlich, da kann ich sagen, ja, ist so. Da sind wir Lehrerinnen und Lehrer Modell. Und ich sage dann

255 immer, mach. Mach doch, mach du es, wenn du was an die Tafel oder auf dem Tablet schreibst, was
256 dann projiziert wird. Sprich einfach mit, nicht ganz laut, sondern einfach so, als ob die Kinder/ Die
257 merken dann, hey, die spricht auch mit, was macht denn die da, oder so. Und das reicht ja oft sehr,
258 sehr unbewusst. Einfach, weil die Lehrperson das auch macht.

259 MB: Ja.

260 GR: Herr P.

261 TP: Ja, ich wollte noch einmal ganz kurz zurück. Mir war aufgefallen, dass Sie jetzt als Frau B. nach dem
262 Kern von FRESCH gefragt hat, sehr stark auf diese Elementarstrategie, dieses Sprechschwingen,
263 abgehoben haben und aber gar nicht auf die weiterführenden Strategien. Wie würden Sie denn den
264 Zusammenhang denken? Sind die weniger wichtig oder weniger basal? Oder sind die dann schon zum
265 Teil, sagen wir mal, das Ableiten und Merkwörter ohnehin, dann auch potenziell zu stark kognitiv
266 belastend? Also wie denken Sie das?

267 GR: Gut, wunderbar. Also natürlich ist das Sprechschreiben das Zentrum. Wenn ich nicht
268 sprechschreibe, glaube ich oder weiß ich aus der Erfahrung, dass dann alle Wörter anders erscheinen
269 werden. Dann werden Endungen fehlen oder Buchstaben ausgelassen oder ich weiß nicht was. Deshalb
270 ist natürlich der Kern wirklich das Sprechschwingen, also das rhythmische und das Sprechschreiben im
271 Sinne von Umsetzen des Gesprochenen in die Schrift. Das rhythmische Verlängern, so nenne ich das
272 Verlängern. Ich sage rhythmisches Verlängern oder Weiterschwingen. Da glaube ich, das ist nicht
273 weniger wichtig, aber es ist eben auch nicht kognitiv, wie es manche andere. Ich sage es noch einmal:
274 Es gibt viele Bücher, da steht drin, wir arbeiten mit FRESCH, und dann erscheint beim rhythmischen
275 Verlängern, Substantive oder Nomen muss ich in die Mehrzahl setzen, Adjektive in die Steigerungsform
276 und Verben in die Grundform. Dann gehe ich wieder auf eine kognitive Ebene. Das heißt, ich setze
277 voraus, dass die Kinder die Wortarten eindeutig definieren können, was schwächere Kinder oft eben
278 nicht können. Und ich mache es einfach mit dem Signalwort *alle*. Wenn da *Wald* steht, dann klingt am
279 Ende nicht ein D, sondern das ist die Auslautverhärtung. Und wenn ich dann *alle* davorsetze, dann
280 heißt es alle *Wäl-der*, aha, dann ist es ein D oder *blöd* oder *rund* kann ich ja eigentlich auch nicht
281 steigern. Nicht, etwas ist *runder*, das ist nicht eckig oder alle *run-den Tische* oder *Bälle* oder sowas. Also
282 beim rhythmischen Verlängern ist eben der kognitive Aspekt reduziert. Ich muss nicht immer über
283 Wortarten nachdenken. Beim Ableiten/ Deshalb ist es auch in dieser Reihenfolge. Ich weiß nicht, ob Sie
284 diese Wortschatzeinteilung kennen. Kennen Sie den Carl Ludwig Naumann in Hannover? Und der hat
285 mir oft geschrieben, und er hat mich oft nach Hannover eingeladen, und es hat nie geklappt. Wenn er
286 einen Termin hatte, dann hatte ich irgendwo was. Also wir haben uns nie wirklich persönlich
287 kennengelernt, aber oft geschrieben. Und in dieser Einteilung ist das Elementare das Sprechschwingen
288 und Sprechschreiben. Und dann kommt der Reihe nach von der Schwierigkeitsstufe das Verlängern,
289 weil ich da noch nicht wirklich Kognitives leisten muss. Und dann kommt das Ableiten. Da ist es so, da
290 brauche ich natürlich den entsprechenden Wortschatz und da geht es in das Bewusste, Kognitive: *die*
291 *Gärten* oder *der Gärtner* und da muss ich wissen, kommt von *Garten* und *träumen* kommt vom *Traum*
292 usw., eine kognitive Leistung. Und dann sind es die Merkwörter. Und die muss ich nicht unbedingt
293 kognitiv, sondern die muss ich wirklich speichern. Und die Merkwörter haben wir eingeteilt. Zum
294 Beispiel gibt es kein Dehnungs-H. Ich weiß nicht, wie Sie als Wissenschaftler dazu stehen. Also das ist
295 meine Überzeugung. Ich sage, Leute, es gibt kein Dehnungs-H. Das irritiert die Kinder. *Ein Bild malen*
296 und *den Kaffee mahlen* klingt genau gleich. Also das H in diesen Wörtern dehnt nicht wirklich, weil die
297 genau gleich klingen. Also nenne ich das H ein Geister-H. Ich nenne es ein Geister-H, weil das bei den
298 Kindern/ In der lateinische Ausgangsschrift habe ich bei der Schlaufe oben immer so ein Geisterkopf,
299 zwei Augen und den Mund reingemalt, damit sie es noch bildlich verankern können. Das sind diese

300 Kleinigkeiten, die im Laufe der Entwicklung entstanden sind. Ja, die Merkwörter. Es ist ja so, dass wir,
301 egal mit welcher Methode wir arbeiten, dass wir *Flügel* und *Vogel* und *Feder*, die schreiben wir nicht
302 alle gleich. Zwei schreiben wir mit F und eins schreiben wir mit V. Warum schreiben wir *Vogel* mit V?
303 Wissen Sie es? Weiß es jemand? Ich frag dann immer, warum schreibt man *Vogel* eigentlich mit V,
304 klingt genau, der hat *Flügel* und *Federn*. Und warum schreibt man das auf zwei Arten? Ich weiß es
305 nicht. Das ist eine echte Frage. Weiß jemand von Ihnen, warum man *Vogel* mit V schreibt? (..) Neulich
306 hat in der Schweiz in St. Gallen eine junge Kollegin gesagt, in Schweizerdeutsch, hat gemeint, das
307 Vögele-V. Verstehen Sie es? Ja, okay. Herr P. ist es so?

308 TP: Ja. Vielen Dank. Das war sehr aufschlussreich.

309 MB: Ich fand es jetzt gerade noch mal ganz interessant. Sie haben ja gerade noch mal Herrn Naumann
310 erwähnt. Und am Anfang ja auch schon Frau Röber und haben aber gleichzeitig auch gesagt, na ja, der
311 Kontakt zu Wissenschaftler*innen war jetzt nicht so ausgebreitet, aber trotzdem würde mich mal
312 interessieren, was da auch die Inhalte des Austauschs waren. Also sowohl mit Herrn Naumann, mit
313 Frau Röber haben Sie es ja auch schon ein bisschen angedeutet. Können Sie da noch mal was zu sagen?

314 GR: Ja, also der Inhalt bei der Frau Röber war völlig klar. Sie war sehr angetan und hat das auch gesagt.
315 Sie findet es toll, wie systematisch der Aufbau ist, wie schwierigkeitsgestuft, vom Einfachen zum
316 Schwierigen usw. Aber, und das war ihre große Kritik, ich glaube nicht, dass ein Kind *Son-ne* schwingt,
317 wenn es nicht weiß, dass man *Sonne* mit zwei N schreibt. Das war die zentrale Kritik und das
318 Interessante war dann wirklich, ich habe zu ihr gesagt, Frau Röber, lassen Sie uns kommen und gehen
319 in den Kindergarten und hören mal. Da wissen die Kinder in der Regel noch nicht/ Und ich meine, wir
320 haben ja auch mit Kindern im vorschulischen Bereich gearbeitet. Und das noch Interessantere: Es war
321 kaum mehr als ein Jahr später, habe ich im Radio im Südwestrundfunk eine kurze Sendung gehört oder
322 ein Feature, in der die Frau Röber zu ihrer Methode gesprochen hat und die unterstützt mit Rap-Musik.
323 Und dann war ich natürlich sehr gespannt. Und dann hat sie gesagt, ja, *Mes-ser*, *Löf-fel* und hat dann so
324 Beispiele gemacht. Und dann habe ich gesagt aha, schön, sie geht/ Also da ist Rhythmus beteiligt und
325 so. Ich weiß nicht, wie weit sie es dann verbreitet hat. Oder ich habe seither auch keinen Kontakt mehr
326 gehabt. Ich weiß auch nicht mehr sicher, ob sie in der PH Freiburg überhaupt noch aktiv ist. Keine
327 Ahnung.

328 SR: Sie ist mittlerweile auch in Rente.

329 GR: Auch in Rente, gell?

330 SR: Ja, ja, schon einige Jahre.

331 GR: Schon einige Jahre sogar.

332 MB: Genau. Aber die Materialien, die Christa Röber entwickelt hat, mit denen haben Sie sich jetzt
333 wahrscheinlich dann auch nicht mehr so auseinandergesetzt.

334 GR: Nein, nein. Also ich habe es angeschaut, die Häuschenmethode, die habe ich schon. Das haben
335 auch Leute immer wieder in Seminaren gesagt, dass sie in Freiburg studiert haben und so, und dann
336 habe ich da geschaut und es ist okay. Für manche Kinder ist das wirklich eine völlig unproblematische
337 Methode. Die können das mit der Häuschenmethode, aber das ist eine stark kognitiv lastige Methode.
338 Also ich sehe das auch überhaupt nicht als Konkurrenz. Nur gleichzeitig nebeneinander finde ich es
339 kontraproduktiv.

340 MB: Und der Austausch mit Herrn Naumann, gab es da schon so...

341 GR: Da gab es nicht wirklich wesentlichen Austausch, sondern einfach, dass er mich immer wieder mal
342 angerufen oder mir eine E-Mail geschickt hat. Und er hat in seinen letzten Jahren oder ich weiß nicht,
343 war er vielleicht schon auch im Ruhestand, hat er immer noch mit Lehrpersonen gearbeitet als
344 besondere Förderlehrpersonen und da hat er sich immer wieder mal gemeldet, hat gesagt, ich habe da
345 gerade einen Kurs, könnten Sie nicht kommen, und so und dann hat es einfach nie wirklich gepasst.

346 MB: Und in Ihren Veröffentlichungen, zumindest habe ich es jetzt an ein, zwei Stellen gesehen,
347 verweisen Sie auch auf Gabriele Hinney. Gab es da mal einen Kontakt oder haben Sie sich mit den
348 Sachen von Gabriele Hinney auseinandergesetzt?

349 GR: Ich habe keinen Kontakt gehabt. Die Heide Buschmann, die Gabriele Hinney war mal bei uns in
350 Waldshut. Ja, auch die, auch aus dem Norden die Frau, jetzt fällt mir der Name nicht ein. Sie hat das
351 „Karibu“-Buch gemacht. Die Frau, (..) fällt mir nicht ein. Die war auch bei uns in Waldshut. Wir hatten ja
352 1986 in Hannover, war ein Legastheniekongress und da haben wir das erste Mal teilgenommen. Und
353 dann gab es wirklich Leute, die gelächelt haben. Und dann gab es Leute, die gesagt haben ja, und da
354 gehörte die Frau Hinney und eben aus dem Norden die Frau, ich schreib es Ihnen, der Name fällt mir
355 nicht ein.

356 MB: Und die waren eben eher positiv oder eher kritisch oder?

357 GR: Positiv. Ja, also das Karibu hat die Silbenmethode eben wirklich auch übernommen. Das ist, ja.

358 MB: Und das ist, Sie würden auch sagen, Karibu ist dann auch dicht an dem dran, was FRESCH
359 ausmacht?

360 GR: Kompatibel, ja. Dicht dran, das ist schön ausgedrückt. Ja, dicht dran.

361 MB: Vielleicht einen Punkt noch, damit wir das jetzt nicht vergessen, da wir ja eben uns in der
362 Forschung viel mit solchen Konzepten beschäftigen, interessiert uns natürlich auch immer, was gibt es
363 denn eigentlich für Studien dazu? Was ist Ihnen da so bekannt an Studien zum FRESCH-Konzept? (...)
364 Gibt es da was?

365 GR: Es gibt an der Uni Konstanz eine Arbeit, da habe ich Auszüge daraus. Die kann ich Ihnen auch
366 schicken. Die kann ich jetzt nicht zitieren. Also, ich kann den Kern zitieren. Die haben mit Kindern
367 gearbeitet mit verschiedenen Methoden und haben dann nach sechs Wochen evaluiert, was ist dabei
368 rausgekommen? Und es gibt signifikante Unterschiede. Die Kinder, die mit FRESCH gearbeitet haben,
369 haben bessere Ergebnisse gehabt. Das hat der Hermann Brezing, der war der Leiter der
370 Schulpsychologie in Konstanz, der hat mir das geschickt, der hat das rausgefunden oder hat den
371 Zugang. Ich glaube, das ist eine Dissertation an der Uni Konstanz gewesen.

372 MB: Und wenn wir jetzt noch mal/ Also so Studien sind für uns natürlich interessant, aber wir wissen
373 natürlich auch, dass das am Ende nicht das ist, was die Verbreitung ausmacht. Aber wenn wir wirklich
374 noch mal so ein bisschen auf den Aspekt der Verbreitung schauen, der ja wirklich auch in den letzten
375 Jahren unserer Wahrnehmung nach extrem zugenommen hat. Was sind aus Ihrer Perspektive vielleicht
376 auch so ganz gravierende Punkte in der Erfolgsgeschichte, wo Sie sagen würden, na ja, das waren eben
377 so Punkte, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass FRESCH wirklich immer mehr verbreitet
378 wurde. Waren es Publikationen, Lehrerfortbildung oder was war das Ihrer Meinung nach?

379 GR: Also Publikationen würde ich nahezu ausschließen, weil es gab nicht wirklich viele Publikationen.
380 Es gab Cornelsen mit dem „Jojo“, die haben das ganz gut gemacht und dann glaube ich schon, dass die
381 Fortbildung mitentscheidend war. Und ich bin ja bis vor Jahren in ganz Deutschland unterwegs
382 gewesen. Ich habe in Berlin gearbeitet und im Ruhrgebiet und in Münster zum Beispiel ist eine tolle

383 Ecke. Auch in Bielefeld war ich schon und da gibt es eine Kollegin, die dann dort/ Die hat mich gefragt,
384 hey, ich mach was und die dann selber auch Material entwickelt hat und Fortbildungen macht. Ähm, ja.

385 MB: Sie meinen wahrscheinlich das ReLv-Konzept, das ja sehr stark auf FRESCH basiert.

386 GR: Ja, genau. Genau. Und wie heißt die Frau? Wissen sie es gerade?

387 MB: Irgendwas mit M.

388 GR: Mowitz.

389 MB: Morwinski.

390 GR: Oder so? Ja, genau. Genau die. Und die ... Wie heißt sie? Ich weiß es nicht. Ist auch egal. Also, die
391 hat dann mich gefragt, hey, wäre das für dich okay? Und dann hab ich gesagt, mach das, mach das.
392 Wenn es den Schulen zukömmlich ist und wenn es den Kindern nützt, ist mir das alles recht, und guck,
393 dass es einigermaßen nah dranbleibt und nicht arg verfremdet ist. Ja, ich glaube, dass die
394 Fortbildungen wirklich ganz viel ausmachen. Und vielleicht hat es wirklich auch mit mir was zu tun, weil
395 ich aus der Praxis komme und den Leuten nicht sage, vergesst alles, was ihr bisher gemacht habt, das
396 ist Blödsinn, sondern ich kenne die Nöte der Lehrpersonen ganz nah. Und ich habe jetzt wieder eine
397 Anfrage aus Kaiserslautern. Da war ich vor Jahren auch häufig in Schulen und der VBE, der
398 Lehrerverband, für die habe ich auch schon einmal dort ein Seminar gemacht, das ist etliche Jahre her.
399 Und jetzt haben die mich angefragt und haben gesagt, die Nachfrage ist so groß und die würde dich
400 einfach gern wieder mal dahaben. Ich werde 75 an Weihnachten und mach natürlich nicht mehr jede
401 Woche zwei Seminare. Aber ich mache es immer noch gerne und ich glaube auch gut. Also jedenfalls
402 die Rückmeldungen sind sehr erfreulich und ich weiß, wovon ich spreche. Und ich glaube, das ist auf
403 der einen Seite, das möchte ich schon auch Ihnen sagen, auf der einen Seite ist es ein Nachteil. Also ich
404 bin weder promoviert noch habe ich einen anderen akademischen Titel. Das macht es vielleicht für
405 manche Menschen schwer zu akzeptieren, dass da so ein kleiner Lehrer da im Hotzenwald, dass der da
406 was macht und so. Vielleicht ist es auch ein innerer Film, der bei mir abläuft. Aber die andere Seite für
407 Lehrpersonen ist, das ist einer von uns und der weiß, wovon er spricht. Und der berichtet nicht über
408 ein Buch, was er gelesen hat, sondern er berichtet das und es ist nach 40 Jahren einfach mein Herzblut.
409 Das ist so. Da ist so eine Menge Herzblut dran. Ja.

410 MB: Ich hätte noch eine letzte Frage auch zu diesem Thema Verbreitung. Denn jetzt mal unabhängig
411 von den Schulbüchern, da kommen wir gleich noch mal drauf zu sprechen. Aber Sie haben ja eigentlich
412 schon gesagt, so am Anfang gab es eigentlich gar nicht so viel Material, das ist dann ein bisschen mehr
413 geworden, gerade auch durch Cornelsen. Inwiefern würden Sie sagen, dass sozusagen dieses
414 spezifische FRESCH-Material, was es, glaube ich, inzwischen bei Cornelsen zum Beispiel gibt, inwiefern
415 hat das auch zur Verbreitung beigetragen?

416 GR: Sicher. Auch eine ganze Menge. Und es gibt im Internet auch etliche Anbieter, also der Worksheet-
417 Crafter zum Beispiel. Die haben mich auch angefragt, ob sie meine Strategie-Symbole verwenden
418 dürfen. Und dann habe ich gesagt, wenn ihr sie richtig verwendet. Also die haben die Nachfrage von
419 Lehrpersonen gekriegt und gesagt, hey, können wir da nicht. Und dann habe ich gesagt, gerne, nehmt
420 sie und verwenden sie und guckt, dass ihr sie richtig verwendet. Das ist immer mein Anliegen. Macht
421 nicht irgendeinen Raubbau draus. Und ich glaube schon, dass das auch zur Verteilung und zur
422 Verbreitung beigetragen hat, dass auf vielen Plattformen Materialien von FRESCH angeboten werden.

423 MB: Ja, ja, ja, ich glaube, von meiner Seite war es das.

424 SR: Dann hatten wir als nächstes einen Komplex zu den Lehrwerken und Schulbüchern vorgesehen.
425 Darüber haben wir jetzt an anderen Stellen auch schon gesprochen. Also ich habe verstanden,

426 Cornelsen hat eine wichtige Rolle gespielt mit seiner auch mit Ihnen abgestimmten Übernahme der
 427 Dinge in die Lehrwerke. Wir hatten über „Zebra“ gesprochen und den Klett Verlag, der das nicht ganz
 428 in Ihrem Sinn umsetzt. Das hatten Sie auch erläutert. „Karibu“ hatten wir auch schon angesprochen.
 429 Vielleicht können Sie noch mal ein bisschen was dazu sagen, wie dann auch in den Fällen, die nicht
 430 Cornelsen sind, diese Übernahmen funktionieren. Also gibt es dann überhaupt Kontakt mit Ihnen? Ist
 431 es auch irgendwie eine rechtliche Frage eigentlich dann, sich auf das FRESCH-Konzept zu beziehen?
 432 Also ich stelle mir das schwer vor. Ich stelle mir vor, ich bin im Klett Verlag, diese Dinge zu
 433 übernehmen, ohne eigentlich mit Ihnen in Kontakt zu treten. Also wie laufen diese Übernahmen und
 434 können Sie uns noch mal so einen Überblick geben über die Verbreitung noch in anderen Lehrwerken,
 435 über die wir jetzt vielleicht noch nicht gesprochen haben?

436 GR: Also rechtlich ist alles möglich. Wir haben FRESCH nie sichern lassen oder wie gesagt, es ist offen
 437 und/ Jemand hat mir mal, also ein Mensch, der sich in solchen Dingen auskennt, hat gesagt, lass es
 438 nachträglich sichern und dann habe ich da einen Schritt unternommen und habe ans, das geht über das
 439 Patentamt und ich habe denen geschrieben und dann hat Klett sich gemeldet, das erste Mal, und hat
 440 dann irgendwie Forderungen gemacht, das geht nicht. Und die haben dann einen Rechtsanwalt
 441 eingeschaltet und die haben dann rechtlich gesagt, ich hätte ja FRESCH entwickelt in meiner Arbeitszeit
 442 und so könnte ich nicht als Einzelperson da rechtliche Sicherungen machen. Das müsste bestenfalls der
 443 Arbeitgeber machen oder sonst was. Und da habe ich gesagt, dann lassen wir das halt. Also ich habe da
 444 keine Lust, irgendwelche Rechtsstreite, Streitigkeiten anzuzetteln oder auszutragen. Überhaupt nicht.
 445 Und dann habe ich das sein gelassen. Und das hat natürlich die Folge, dass jeder sagen kann, ich mache
 446 FRESCH und jeder kann Material entwickeln und ins Internet setzen und sagen, das ist FRESCH. Da habe
 447 ich keine Kontrolle drüber. Und in manchen, also ich bin nicht aktuell auf dem Laufenden, in wie vielen
 448 Lehrwerken FRESCH drin ist. Die großen, eben Klett und Cornelsen, habe ich ja erwähnt. Und
 449 ansonsten kann jeder Verlag sagen, wir machen auch FRESCH.

450 TP: Also ganz kurz, ich finde es einfach spannend. Sie haben sich also an das Patentamt gemeldet und
 451 die haben dann irgendwie, also Klett hat davon Wind bekommen. Oder haben Sie Klett auch schon
 452 informiert?

453 GR: Das weiß ich, das war mir nicht klar. Also ich habe mich da auch nicht mehr reinbegeben, weil das
 454 kostet, also da bin ich nicht der Typ dazu. Dann habe ich gesagt okay, dann lass ich sein. Ich weiß nicht,
 455 ob Klett Wind bekommen hat oder ob die da Informationen kriegen, oder ich weiß nicht was, weil die
 456 ja auch FRESCH draufstehen haben. Und dann hat da ein Anwalt, die haben einen Anwalt eingeschaltet
 457 oder ihren Hausanwalt, ich weiß es nicht, der mir das dann geschrieben hat, das geht nicht, du kannst
 458 nicht als Privatperson jetzt ein Recht anwenden für etwas, was du in deiner Arbeitszeit gemacht hast.
 459 So war das, ja. Da habe ich gesagt, okay, komm, lass es sein.

460 SR: Das ist sehr interessant, weil ich hatte bei Klett angefragt, ob die uns Auskunft darüber geben
 461 können, ab wann sie eigentlich begonnen haben, das FRESCH-Konzept in ihre Lehrwerke zu
 462 übernehmen. Also ich habe bei der Grundschulredaktion angefragt und keine Antwort bekommen. Und
 463 das mag in einem Zusammenhang stehen mit dem, was Sie jetzt da gerade erzählen. Das hat mich
 464 gewundert, dass es also nicht mal eine Rückmeldung gab. Auch im Sinne von, können wir nichts zu
 465 sagen. Also ich habe einfach gar keine Antwort bekommen. Und das fand ich dann doch recht
 466 interessant. Aber passt jetzt ein bisschen zu dem, was Sie erzählen. Wenn wir uns die Übernahmen in
 467 die Schulbücher ansehen, dann kann man bemerken, dass die FRESCH-Strategien auch in ihrem
 468 Umfang, also in ihrer Anzahl erweitert werden. Also zum Beispiel, wenn ich noch mal „Zebra“ als
 469 Beispiel nehme, gibt es Strategien, die zum Beispiel auch eben wortübergreifende Phänomene wie die
 470 Großschreibung mit in den Blick nehmen. Darüber hatten wir jetzt noch gar nicht gesprochen, dass

471 diese FRESCH-Strategien sich ja ausschließlich auf die Wortschreibung erstmal konzentrieren. Also wie
472 sehen Sie solche Erweiterungen des Strategieninventars auch auf andere Phänomene? Ist das in Ihrem
473 Sinn? Sehen Sie das eher kritisch?

474 GR: Nee, also das ist schon in meinem Sinn. Unter ‚Merkbereich‘ habe ich ja auch die restlichen Regeln
475 und eine Regel davon/ Und da sind in dem blauen Buch, was ich Ihnen schicken werde, die Regeln der
476 Großschreibung und die habe ich so nach meiner Erfahrung/ Also ich habe den Artikel erst an dritter
477 Stelle, nicht als erstes, weil ich erlebt habe, dass Kinder/ *Die bunten Blätter, der heftige Herbstwind*
478 *weht die bunten Blätter von den Bäumen* usw., dann schreiben sie *bunt* groß, weil *die* davorsteht und
479 all solche Geschichten. Deshalb habe ich die Definition von Nomen, den Artikel an dritte Stelle gesetzt.
480 Also das ist okay. Was ich nicht habe, andere machen das, ist ein extra Zeichen für falsch klein oder
481 falsch groß. Das kann man machen, das sage ich auch in den Seminaren, wenn ihr wollt, dann macht ihr
482 das und dann macht ihr einen Pfeil nach oben, wenn es falsch klein, also klein ist und groß sein sollte
483 oder macht einen Pfeil nach unten. Das wird unterschiedlich gehandhabt. Stört mich nicht, ist okay.
484 Großschreibung ist ein Thema. Man hätte sie anders machen können. Die Rechtschreibreform hätte
485 deutlich gewichtiger ausfallen können, wie ich finde. Also man hätte wirklich noch manches machen
486 können. Also ein großer Kritikpunkt ist zum Beispiel das langklingende I, man hätte Liga und Klima und
487 so nach der deutschen Phonologie endlich schreiben können und sagen, lang klingendes am Auslaut
488 der ersten Silbe ist ein IE. Dann hätte man statt 82 vielleicht 85 % IEs und weniger Merkwörter. Das
489 haben die nicht gemacht.

490 SR: (...) Gut, ich glaube, zu Lehrwerken, Schulbüchern haben wir alles besprochen, oder? Dann könnten
491 wir zu unserem letzten und natürlich sehr wichtigen Punkt überleiten: Warum ist jetzt FRESCH
492 eigentlich so erfolgreich?

493 TP: Da haben Sie ja jetzt auch schon immer wieder was zu gesagt. Vielleicht kann ich noch mal mein
494 Verständnis von dem, was Sie uns gesagt haben, spiegeln und Sie können das vielleicht noch mal
495 ergänzen. Also vom Konzept her selbst würden Sie sagen, dass gerade dieses kognitiv entlastende
496 Moment stark ist in der Kombination mit der Integration von möglichst vielen Sinnen als diese
497 Basisstrategie. Mit Blick auf die Verbreitung scheint aus Ihrer Perspektive besonders wichtig schon Sie
498 als Figur auch und Ihre Position, Sie sprechen als Lehrperson zu Lehrpersonen, ja? Und dann aber mit
499 Blick auf die Medialität der Verbreitung das Medium interessanterweise gar nicht unbedingt die
500 Materialien wie sonst oft, ja, das beobachten wir immer wieder in den Didaktiken, sondern gerade die
501 Fortbildungen und Multiplikatoren eine große Rolle gespielt haben. So habe ich Sie jetzt verstanden in
502 den Kernpunkten. Gibt es noch was, wo Sie sagen würden, ja, das ist genuin FRESCH und das hat mit
503 dazu beigetragen, dass sich das so stark verbreitet hat, dass viele Lehrer und Lehrerinnen davon
504 überzeugt sind? Sehen Sie noch weitere Punkte?

505 GR: (...) Ja, ich bin davon überzeugt, dass es die Kinder sind, die zur Verbreitung beigetragen haben und
506 das, was bei den einzelnen Kindern passiert. Ich will Ihnen ein Beispiel sagen: Ich war am letzten
507 Dienstag/ Ich bin hier in Basel, also Sie wissen, wo ich lebe, in welcher Region Deutschlands? Ganz im
508 Süden des Schwarzwaldes. Hotzenwald. Und ich bin in Basel an einer großen Primarschule. Die haben
509 fast 1000 Schülerinnen und Schüler, und da bin ich beratend tätig. Ich mache jedes Jahr ein Seminar für
510 die neuen Lehrpersonen. Da sind die Erzieherinnen im Kindergarten genauso mit FRESCH ausgebildet
511 wie alle Lehrpersonen. Ich war am letzten Dienstag dort und habe mit einem Mädchen, die ist knapp
512 neun Jahre alt, ist in der dritten Klasse und kann nicht lesen. Ihr Vater war dabei. Also das ist für mich
513 immer, dass das Set wirklich stimmt, dass ein Elternteil dabei ist. Die Heilpädagogin war dabei und die
514 Klassenlehrerin. Und das Mädchen kann nicht lesen. Es ist eine Buchstabensammlerin im wahrsten
515 Sinne des Wortes. Zur ersten förderdiagnostischen Beobachtung gehört das Körperschema und sie ist

516 eindeutig Rechtshänderin, aber linksäugig, also das linke Auge ist das dominante. Und nach meiner
517 Erfahrung macht es ganz viel aus, das zu wissen und zu wissen, dass linksäugig dominante Kinder es
518 schwerer haben, in Lesefluss zu kommen, weil die periphere Wahrnehmung eher nach links geht und
519 so. Jetzt habe ich mit dem Mädchen, Sarah, das erkannt, hab eine kleine/ Wie gesagt, der Vater ist
520 Physiotherapeut, der war dabei, und sie liest. Beim Lesen, da steht das Wort *Banane* und das klingt
521 dann *bö, bö, bö, aan, bö-an, bö-an na*. So liest sie, weiß, wenn sie das Wort *Banane* nicht wirklich in
522 einem vollen Klang hinkriegt und weiß auch gar nicht, was sie gelesen hat. Und beim Abschreiben ist es
523 genau dasselbe. Ich habe seit ich das mache, seit über 40 Jahren, einen Text, *Autorennen: Rund um die*
524 *Tankstelle wird heute mit Tretautos ein Rennen gefahren*, es sind zwölf Wörter. Sie hat über 70 Mal
525 hingeschaut. Also ich zähle dann, beobachte sie. Sie hat überhaupt keine Ahnung gehabt, was sie
526 geschrieben hat und hat nur Buchstaben gemalt. Und dann gehe ich zurück und sage, also, was braucht
527 es, damit das Lesen überhaupt in den Fluss kommen kann. Es braucht die Hilfe der Bewegung, damit
528 das Auge die Wahrnehmung dann auch/ Und das ist der Lesefinger. Jeder Mensch hat einen Lesefinger.
529 Jetzt beobachte ich immer, dass manche Kinder, die lesen mal mit dem rechten Finger, dann mit dem
530 linken usw. Es gibt nur einen Lesefinger und das ist der Zeigefinger der Schreibhand. Und diese Sarah,
531 das klingt vielleicht ein bisschen fremd, wenn ich das so sage, die hat am Ende dieser Stunde/ Sie
532 kennen meine Tukataka-Wörter. Früher hießen sie Indianerwörter, darf ich aber nicht mehr sagen.
533 Jetzt habe ich Tukataka-Wörter. Und dann hat die Tukataka-Wörter fließend gelesen, *me-lu*, mit dem
534 Lesefinger, *me-lu-li-ma*. So. Also sie hat den Lesefluss leisten können. Und dann habe ich so einen
535 zwölfseitigen Aufbau. Der ist noch nicht/ Wenn Sie möchten, schicke ich Ihnen den auch mit, zwölf
536 Seiten, angefangen mit einfachen Tukataka-Wörtern über komplizierte mit geschlossenen, offenen,
537 geschlossenen Silben und dann die ersten Wörter aus dem Sprachbereich, aus dem Erfahrungsbereich
538 der Kinder. Und diese Sarah hat am Ende dieser Stunde/ Der Vater, der saß da, die Augen haben
539 geleuchtet und sind feucht geworden, im dritten Schuljahr. Und jetzt machen wir das weiter. Dann
540 mache ich einen kleinen Vertrag. Den schicke ich Ihnen auch dazu. Den gibt es noch nirgends
541 öffentlich: Übe das Lesen und das Schreiben, nimm jeden Tag vier Schlangenwörter. Ich nenne es
542 Schlangenwörter, Sie kennen so lange Wörter, lies schwingend laut mit dem Lesefinger,
543 sprechschwinde das. Ich habe so eine sechs Schwung-Bögen-Ampel, links grün, rechts rot, damit sie
544 wissen, das Sprechschwingen geht von links nach rechts. Manche Kinder, gerade solche mit einer
545 überkreuzten Lateralität, schwingen, wenn sie in der Luft schwingen, von rechts nach links, also in die
546 falsche, nicht Lese-Schreibrichtung. Und deshalb habe ich geklebt auf dem Schreibtisch so einen
547 Streifen: Ampel grün hier, Ampel rot rechts und die sechs Schwungbögen und dann schwingen die und
548 dann sprechschreiben die Wörter. Und das ist phänomenal. Und ich bin mir sicher, dass solche Sachen
549 mit dazu beitragen. Und wenn ich Seminare habe, gerade mit Erstklasslehrerinnen, die sagen, die
550 Kinder können die Synthese nicht, die kriegen die Synthese nicht hin, sie sammeln Buchstaben
551 sozusagen. Und dann gebe ich denen das Material mit und sage, nimm die Tukataka-Wörter, probier es
552 mit Tukataka-Wörtern, weil die Kinder, die es sowieso schwer haben, aus verschiedenen Gründen, weil
553 die optische Wahrnehmung vielleicht irgendwo nicht so ganz glatt läuft oder weil das linke Auge
554 dominant ist und die rechte Hand usw., nimm die Tukataka-Wörter und dann schreiben die mir nach
555 drei Wochen zurück, hey, es hat geklappt, ich hätte es nicht für möglich gehalten. Und ich glaube, dass
556 das der entscheidende/ Und deshalb sage ich, okay, ich weiß es noch nicht, was es an Forschungen gibt
557 oder an Untersuchungen, aber das, was mir Leute zurückschreiben und mit Einzelkindern/ Das ist für
558 mich die wichtigste, die wichtigste Messlatte. Was bewirkt es bei Kindern. Und ich glaube, dass das sich
559 auch rumspricht und in Schulen rumspricht und so.

560 TP: Also das wäre noch ein weiterer Aspekt, der Erfolg wirklich bei den Lernern und Lernerinnen selbst
561 sozusagen. Vielleicht darf ich, weil Sie es gerade noch mal selbst angesprochen haben, und es ist mir

562 auch da immer noch nicht deutlich geworden, welche didaktische Funktion diese Schlangenwörter
563 genau haben. Also um ganz ehrlich zu sein, als ich die das erste Mal gesehen habe, habe ich gedacht,
564 warum sollen die Kinder das schreiben? Das brauchen sie ja so gar nicht. Und also, was ist da jetzt Ihre
565 Idee? Das habe ich ehrlich gestanden nicht genau verstanden, auch jetzt nicht, bei Ihrer Erklärung. Man
566 könnte ja jetzt auch sagen, ja, das ist ja jetzt gerade besonders kognitiv belastend, obwohl wir da
567 schwingen. Wir müssen ja jetzt sehr lange schwingen, wir müssen das bis zum Ende durchhalten usw.
568 Man braucht die Wörter ja vielleicht normalerweise gar nicht, wenn man einen normalen Text schreibt.
569 Also was ist da genau Ihr didaktisches Konzept oder ihre didaktische Idee?

570 GR: Also die Idee ist die, dass sie bei langen Wörtern, also das sind Wörter, die zum Teil bis zu sechs,
571 sieben, manche acht Sprechsilben haben, dass sie leichter in diesen Rhythmus reinkommen als bei
572 kurzen. Also das ist einfach eine Beobachtung. Es gelingt, wenn ich nur *Sonne* dastehen habe oder nur
573 *haben* dastehen habe oder sonst was, wenn die dann wirklich *Sommersonnenwende*, kommen sie eher
574 in einen Sprechrhythmus, eher in eine Melodie und deshalb die Schlangenwörter. Und der andere
575 didaktische Kontext ist, dass sie nach meiner Erfahrung wirklich über diese Schlangenwörter auch viel,
576 viel leichter dann ins längere Sprechschreiben reinkommen, dass sie über den Rhythmus, der eher bei
577 langen Wörtern entsteht, dann auch die Strategie des Sprechschreibens automatisieren können.
578 Besser als bei kurzen Wörtern. Das ist im Grunde der Kern.

579 TP: Okay, jetzt ist es mir einsichtiger. Danke schön.

580 SR: Ja.

581 TP: Ich hätte jetzt zum letzten Komplex keine weiteren Nachfragen. Wie sieht es bei den Kolleginnen
582 aus?

583 SR: (...) Ich habe auch keine Fragen. Ich glaube, wir haben Sie jetzt ganz schön gelöchert, Herr R. Ganz
584 vielen Dank. Gibt es jetzt Sachen, die noch nicht angesprochen sind, die aber Ihnen nochmal wichtig
585 sind, zu ergänzen aus Ihrer Perspektive? Dann nehmen wir die natürlich auch noch sehr gerne mit.

586 GR: Also ich habe jetzt nicht was, wo ich das Gefühl habe, das wäre jetzt wichtig noch anzusprechen.
587 Sie haben klug gefragt und interessiert gefragt und ich habe mein Bestes gegeben, um Ihnen FRESCH
588 aus meiner Erfahrung zu erläutern. Und ich glaube wirklich, dass die Kinder/ Das ist für mich mein, ich
589 sage es jetzt mal, es klingt vielleicht pathetisch, aber es ist wirklich das Lebenselixier. Und wenn ich
590 sehe, was passiert in so einer Sitzung und immer wieder und immer wieder. Und ich treffe immer
591 wieder auf die Kinder, denen es schwerfällt. Und ich habe Kinder erlebt, die wirklich mit dem
592 Selbstkonzept gekommen sind und geheult, geweint haben und gesagt, ich mache immer alles falsch.
593 Dieses Selbstkonzept, und das ist für mich wirklich die Tragödie im Leben. Ich mache immer alles
594 falsch. Und dann sage ich, hey, ich wette mit dir, das kann nicht sein. Und dann gehe ich hin, also M. ist
595 für mich wirklich der, weil er ganz hier in der Nähe wohnt. Der kam und hat wirklich geweint. Also, man
596 muss sich das/ Ich will es Ihnen mal sagen, so im Beispiel, der hat abgeschrieben, immer *Autorennen*,
597 diesen Text, das gehört zur Diagnostik dazu. Und dann hat er, ich habe ihm ein weißes Blatt gegeben,
598 er hat einen Füller genommen und hat *Autorennen*, hat zwölfmal hingeschaut für die paar Buchstaben,
599 und am Schluss hat er, er hat es mit Füller geschrieben, am Schluss hat er gemerkt, da stimmt was
600 nicht. Dann hat er auf die Vorlage geschaut und auf sein Geschriebenes, konnte nicht sagen, was nicht
601 stimmt. Ich habe es gesehen, er hat das *-en* vergessen. Und dann hat er begonnen, das geschriebene
602 Wort durchzustreichen, mit dem Füller hin und her und hin, bis nichts mehr zu sehen war. Und
603 während er das gemacht hat, begann er zu weinen und die Tränen tropften runter und tropften in
604 diese Tinte rein. Und am Ende war da so ein kleiner blauer See. Ich werde das nie vergessen. Es ist
605 Jahre her. Und dann habe ich gesagt, M., gib doch den Tränen mal eine Stimme, die kennst du

606 bestimmt. Nickt er und dann sagt er, ich mache immer alles falsch. Das ist sein Selbstkonzept. Und
607 dann kannst du nicht sagen, du muss halt mehr üben oder so, gar nicht. Ich werde es dir beweisen. Und
608 dann habe ich mit Schlangenwörtern, das war ja auch Ihre Frage, Herr P., mit Schlangenwörtern
609 begonnen. Und er hat wirklich ein/ Er spielt in der Blasmusik, in der Blaskapelle, da in Tiefenstein und
610 so. Und dann hat er einen wunderbaren Rhythmus gehabt, *Tomatensalat* und *Regenbogenfarben* und
611 *Transatlantikflüge* hat er geschwungen. Das war vielleicht das zwölfte oder 13. Wort. Und dann habe
612 ich gesagt, oh, das klingt ja toll, weißt du was, das könntest du mal schreiben. Oh, das ist aber schwer,
613 und so. Es ist völlig lautgetreu schreibbar. Und er hat *Transatlantikflüge* völlig richtig geschrieben. Und
614 das sind für mich die Erlebnisse. Und die habe ich jede Woche, wenn ich mit Kindern arbeite und das,
615 glaube ich, ist das, was FRESCH wirklich ausmacht. Auch, auch eben in der Haltung, also auch im
616 Erfahrungsbereich der Kinder. Ich muss nicht darüber nachdenken und weiß ich was, sondern es gibt
617 einen Weg und einen Schritt, wo ich schon eine ganze Reihe von Fehlern/ Und wenn man mal Diktate
618 anschaut, wie oft sind es fehlende Buchstaben oder Endungen, so die Fehler oder auch bei frei
619 geschriebenen Texten. Und wenn sie dann *Sommersonne* mit einem <m> und mit einem <n> schreiben,
620 kann ich trotzdem noch lesen und verstehen. Und das ist für mich eben auch für diese Kinder das
621 wichtigste Lernziel, Kinder sollen so schreiben können, dass Leserinnen und Leser und sie selbst lesen
622 können, was sie damit meinen. Dann haben wir eine riesige Hürde geschafft. Das ist meine ganz
623 einfache, pragmatische Haltung.

624 SR: Ja, gut, das war noch mal ein sehr starkes Schlusswort. Vielen Dank für Ihre Ausführungen und
625 vielen Dank für/ Wir sind echt beeindruckt, glaube ich und da sage ich jetzt mal wir, von Ihrem
626 langjährigen Engagement für die Sache und, also für die Sache und für die Lernenden damit. Das ist
627 jetzt ja auch noch mal sehr, sehr deutlich geworden und im Namen von uns allen wirklich noch mal
628 herzlichen Dank für die Bereitschaft, Ihre Offenheit und das Gespräch. Das hat noch mal so viel mehr
629 an Augen geöffnet als jede Publikation zu FRESCH tun könnte. Das war wirklich sehr, sehr eindrucksvoll
630 und wertvoll. Vielen Dank.

631 GR: Gerne. Hat mir große Freude gemacht. Vielen Dank für Ihr Interesse, für Ihre Fragen, für Ihre
632 Arbeit. Und ja, ich wünsche Ihnen weiterhin alles Gute. Viel Erfolg!